

Januar 2011



**Thun-Schadau
Gymnasium / Handelsmittelschule
Neubau und
Umbau Hauptgebäude**

**Thun-Schadau
Gymnasium / Handelsmittelschule
Neubau und
Umbau Hauptgebäude**

Herausgeber:

Amt für Grundstücke und
Gebäude des Kantons Bern
Reiterstrasse 11
3011 Bern

www.agg.bve.be.ch

Januar 2011

Inhalt

3
Bauträgerschaft
und Planungsteam

5
Jetzt

7
Neue Dynamik

9
Am bestehenden Solitär
wird weitergebaut

17
Schwebebalken

19
Haustechnik

20
Baukennwerte

ab Seite 21
Kunst und Bau
«Hie & da»
Sibylla Walpen

Redaktion und Satz
Barbara Wyss-Iseli, Thun

Fotos
Christian Helmle, Thun
Photogrammetrie Perrinjaquet AG, Gümligen (Luftaufnahme S. 10)

Druck
Gerber Druck AG, Steffisburg
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

**Bau-, Verkehrs- und
Energiedirektion
des Kantons Bern**

vertreten durch
das Amt für Grundstücke und Gebäude
Giorgio Macchi, Kantonsbaumeister
Bruno Mohr, Leiter Projektmanagement 1
Brigitte Müller, Gesamtprojektleiterin

**Erziehungsdirektion
des Kantons Bern**

Mario Battaglia, Vorsteher Abteilung Mittelschulen
Jürg Siegenthaler, Leiter Fachbereich Bauplanung
und -koordination

**Gymnasium / Handelsmittelschule
Thun-Schadau**

Hans-Ueli Ruchti, Rektor, Betriebsprojektleiter

Generalplanungsteam

Architektur

Stirnemann Architekten BSA SIA SWB, Baden
Hansruedi Stirnemann, Florian Stirnemann, Natasa Radulovic,
Stefanie Plievier, Ingrid Mathis, Matthias Rehberg
Bauleitung: Max Geissberger

Statik

ARGE Theiler Ingenieure AG, Thun /
MWV Bauingenieure AG, Baden

Haustechnik + Elektroplanung

Roschi + Partner AG, Ittigen
Subplaner Elektro: Toneatti Engineering AG, Bern

Bauphysik

Zimmermann + Leuthe GmbH, Aetigkofen

Gastroplanung

H.P. Misteli, Bern

Akustik

Gandet Akustik, Baden

Laborplanung

Tonelli AG, Gelterkinden

Landschaftsarchitektur

Planetage GmbH, Landschaftsarchitekten, Zürich



Jetzt ist immer. Ende und Anfang und gleichzeitig keines von beiden und gleich wieder eines von beiden. Jetzt kommt und steht und flieht. Jetzt als ständige Bleibe? Nie. Und doch? Jetzt beim Start!

Alt und Neu, ganz nah im Focus. Kennwort des Projektes. 57 Konkurrenten bot es die Stirne – Mann. Und Frau.

Jetzt mussten wir entscheiden, vor einiger Zeit. Jetzt? Nein, jetzt. Jetzt haben wir entschieden. Aber jetzt ist doch jetzt? Alles zu seiner Zeit. Es waren gute Entscheide, es waren weise Zweifel, vernünftige Wünsche und es gab auch einige verrückte Träume und schlaflose Nächte.

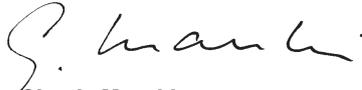
Jetzt, an diesem Ort, der richtige Schritt. Bedenke gut. Warte, weile, schau dich um. Ruhig Blut. Jetzt braucht manchmal sehr viel Geduld. Jetzt braucht es die richtigen Leute. Augen auf, mal eines zu. Jetzt kann Jahre heissen. Jetzt aber los!

Jetzt hat der Architekt die gute Idee. Die Jury stellt die Weichen. Termine jagen durch den Kalender. Jetzt ist der Bau fertig. Zukunft tritt auf den Plan. Jung ist der Bau. Einige älter. Man fragt, was haben die überlegt. Geschichten werden erzählt. Jetzt? Nein, später.

Jetzt am Ziel. Zeiträume bewegen die Geister, Massstäbe und Formen den Menschen. Hier beim See am Fusse der Berge. Lichte Räume, heitere Gemüter. Einfach und schön. Innen und aussen.

Jetzt danken wir den Vielen, die im richtigen Zeitpunkt und mit gutem Mass das Werk zum Gelingen brachten – Bewegung erzeugten, Hand anlegten, oft Schweres trugen, auch bei schlechtem Wetter, Wichtiges zur Sprache brachten, zuhörten, Mut machten, aufmerksam waren, Freude zeigten, und wir danken auch denen, die das Neue jetzt in die Zukunft tragen – mit Aufmerksamkeit und Lust auf mutige Schritte.

Jetzt? Ja, immer!


Giorgio Macchi
Kantonsbaumeister



Gymnasium und Handelsmittelschule (HMS) Thun-Schadau verabschieden sich vom Schulhaus auf dem Schlossberg, von den Pavillons 4, 5 und 10 bis 18. Sie verabschieden sich vom Standort Rosenau und zum Teil vom Saalbau, und sie verabschieden sich von einer mehr als zehnjährigen, aufwändigen Phase, die durch Raumknappheit und immer wieder ins Stocken geratene Bauprojekte geprägt wurde, und in der die Fähigkeit zu improvisieren für den Arbeitserfolg zentral und unverzichtbar war. Zu Ende geht auch das intensivste «Bausemester» mit seinen alle zwei Wochen wechselnden Stundenplänen, mit viel zu wenigen Schulräumen, mit stark eingeschränkten technischen Hilfsmitteln und mit viel Lärm.

Die Schulen beziehen den Neubau (Südtrakt) und das teilweise umgebaute Hauptgebäude. Alle SchülerInnen und Lehrpersonen finden hier an der Seestrasse wieder auf einem Areal Platz. Es gibt genügend Schulräume und der Aufenthaltsbereich ist ausgebaut. Die Schule verfügt über ein Bistro, über ausreichend SchülerInnenschränke, über moderne Technik und neu auch über Arbeitsplätze für Lehrpersonen. Dazu kommen zweckmässige Labors und Büros für die Schulleitung und das Sekretariat, die den seit den Neunzigerjahren stark gewachsenen Schulen Rechnung tragen.

Die Arbeitsbedingungen für die 700 an Gymnasium und HMS Thun-Schadau arbeitenden Personen – Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Personal – konnten verbessert werden, der Schulbetrieb wird sich infolge des nun abgeschlossenen Bauprojekts verändern:

- Die fachspezifischen Einrichtungen in Fachzimmern und Labors werden verbesserte Lernmöglichkeiten anbieten, die Vorbereitungszimmer mit den Arbeitsplätzen für Lehrpersonen eine erhöhte Präsenz der Lehrkräfte an der Schule bewirken. Entstanden ist Raum für Vorbereitungen und Gespräche, wodurch die Zusammenarbeit innerhalb der Fachschaften sowie zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern gestärkt wird.
- Jede Klasse ist an einem Ort in einem der beiden Gebäude beheimatet. Schränke, Pinwand, Tisch und ein paar Sitzgelegenheiten stehen dort zur Verfügung, und die vergrösserte Halle wird zusammen mit dem neuen Bistro für alle ein lebhaftes Zentrum bilden können.

- Ruhige Lernorte für individuelles Studium und Arbeiten in Gruppen müssen an Gymnasium und HMS nicht länger vermisst werden: Gruppenräume, eine Mediothek und ein Informatikraum stehen zur Verfügung, Fachzimmer können nach Vereinbarung mit den Lehrpersonen gebucht werden.
- Die geplanten und gebauten zusätzlichen Räume werden manches klären: Funktionelles, Organisatorisches und Zuständigkeiten. Wir gehen davon aus, dass sie auch die Aufrechterhaltung der Ordnung und, insgesamt, die Gestaltung einer positiven Lernatmosphäre erleichtern werden.
- Die Ablösung der verschiedenen mobilen Medienwagen durch neue, in jedem Fachzimmer fix installierte, vereinheitlichte und vernetzte Medienracks, verbunden mit interaktiven Schreibflächen (Smartboards), werden den Unterricht verändern. Mehr Medien können in die Lektionen einbezogen werden, die Tafelbilder bleiben über die Lektion hinaus verfügbar, und von der neuen Technik darf eine vereinfachte, schnellere Bedienung und eine deutlich erhöhte Zuverlässigkeit erwartet werden.
- Das neue LehrerInnenzimmer ermöglicht einen Austausch unter den Lehrpersonen in entspannter Atmosphäre, und auch für das Sekretariat, die Schulleitung und für Besprechungen mit Schülerinnen, Schülern und Eltern bietet das renovierte Hauptgebäude geeigneten Raum.

Die Schule kann sich, nach einer langen und anstrengenden Durststrecke, unter verbesserten und konkurrenzfähigen Bedingungen nun wieder ihrem Kerngeschäft zuwenden: dem qualitativ hochwertigen Unterricht. Nun gilt es die Möglichkeiten, welche die neue Infrastruktur bietet, auszuloten und zu nutzen. Die Dynamik des Schulbetriebs auf der Baustelle wird abgelöst durch die Dynamik, welche die Unterrichtsideen und die Bildungsprojekte auslösen werden, die sich während der Bauphase in der Schulentwicklungsplanung aufgestaut haben.

Wir freuen uns über das gelungene Werk und danken den Verantwortlichen für die Realisierung. Einen besonderen Dank verdienen der Architekt und der Bauleiter, die für das Organisieren des Neben- und Miteinanders von Bau- und Schulbetrieb hervorragende Partner waren und mit viel Verständnis für Schülerinnen und Schüler die Bauarbeiten leiteten.



Am bestehenden Solitär wird weitergebaut

Hansruedi Stirnemann, Architekt BSA SIA SWB

Die Konzeption des direkten Anbaus antwortet auf die städtebauliche Situation und die funktionalen Anforderungen von Gymnasium und Handelsmittelschule. Die kompakte Lösung führt die vorgefundene städtebauliche Typologie der öffentlichen Solitäre im Park weiter, schont die bestehenden Aussenanlagen im Nahbereich und ermöglicht zusätzliche Erweiterungen auf dem Grundstück. Die Anbauten schaffen eine optimale Anbindung an das bestehende Schulhaus, das dadurch weiter organisch wachsen kann. Die Strategie des Weiterbauens wertet dabei das Hauptgebäude auf. Durch die vorgelagerten, zurückhaltend ausformulierten Anbauten wird das Erscheinungsbild des Hauptgebäudes positiv weiterentwickelt. Es entsteht eine spannende Balance zwischen der pragmatischen Weiterführung von spezifischen Qualitäten des Hauptgebäudes und der grundsätzlichen Erneuerung des Ausdrucks innen und aussen.

In einem ersten Entwicklungsschritt wurde die südliche, see-seitige Erweiterung mit Bistro und Mediothek im Erdgeschoss sowie 14 Unterrichtsräumen in den Obergeschossen realisiert. In einer späteren Etappe ist eine analoge Erweiterung auf der Nordseite vorgesehen, womit die ursprüngliche Gleichwertigkeit zwischen Nord und Süd wiederhergestellt wird. Dabei wird das Hauptgebäude nicht vollständig umgebaut und verdeckt. Die partielle Überlagerung und die Nähe von neuen und alten Fassaden schaffen eine spannende Verdichtung. – Kompression statt «soziale» Distanz. Durch die Schichtung von Neu und Alt entstehen im Aussenraum neue, differenzierte Eingangssequenzen.

Durch die Verdichtung der bestehenden Anlage wird mit dem Boden haushälterisch umgegangen, Reserven für weitere Nutzungen werden freigehalten. Im Sinne der Verdichtung und als Ergänzung zum erweiterten Hauptgebäude ist im östlichen Arealteil ein weiterer Gebäudekomplex vorgesehen, der eine Verdoppelung des Raumangebots zulässt. Dabei wird das bereits im Altbau angelegte Prinzip der Schichtung der Räume und Volumina weitergeführt.

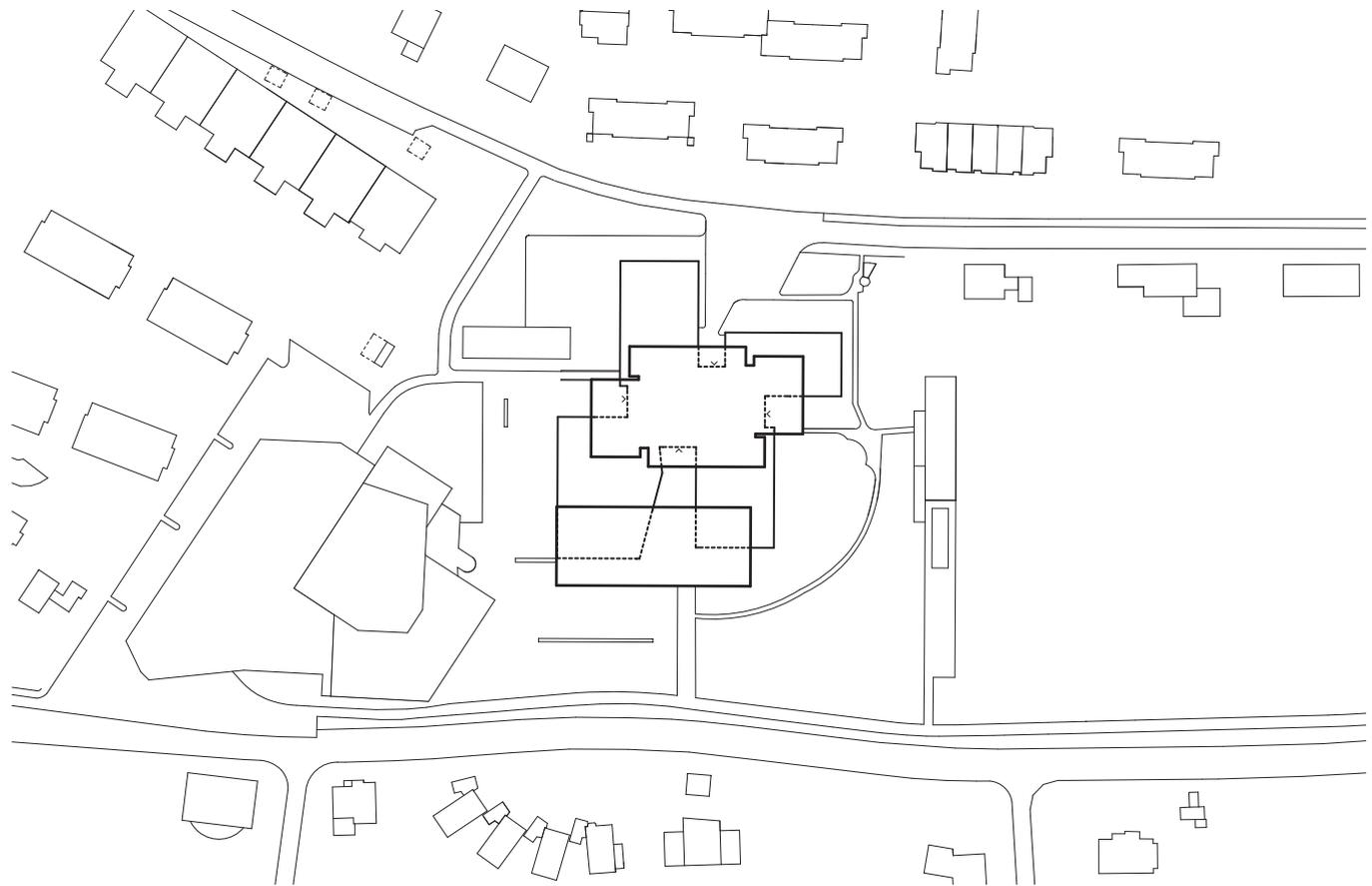
Analog zum städtebaulichen Lösungsansatz wird Alt und Neu auch innenräumlich überlagert und neu interpretiert. Die zentrale mehrgeschossige Halle bleibt räumlich und funktional das Herz der Schulanlage. Diese Strategie wird unterstützt durch eine verwandtschaftliche Nähe in der Materialisierung.

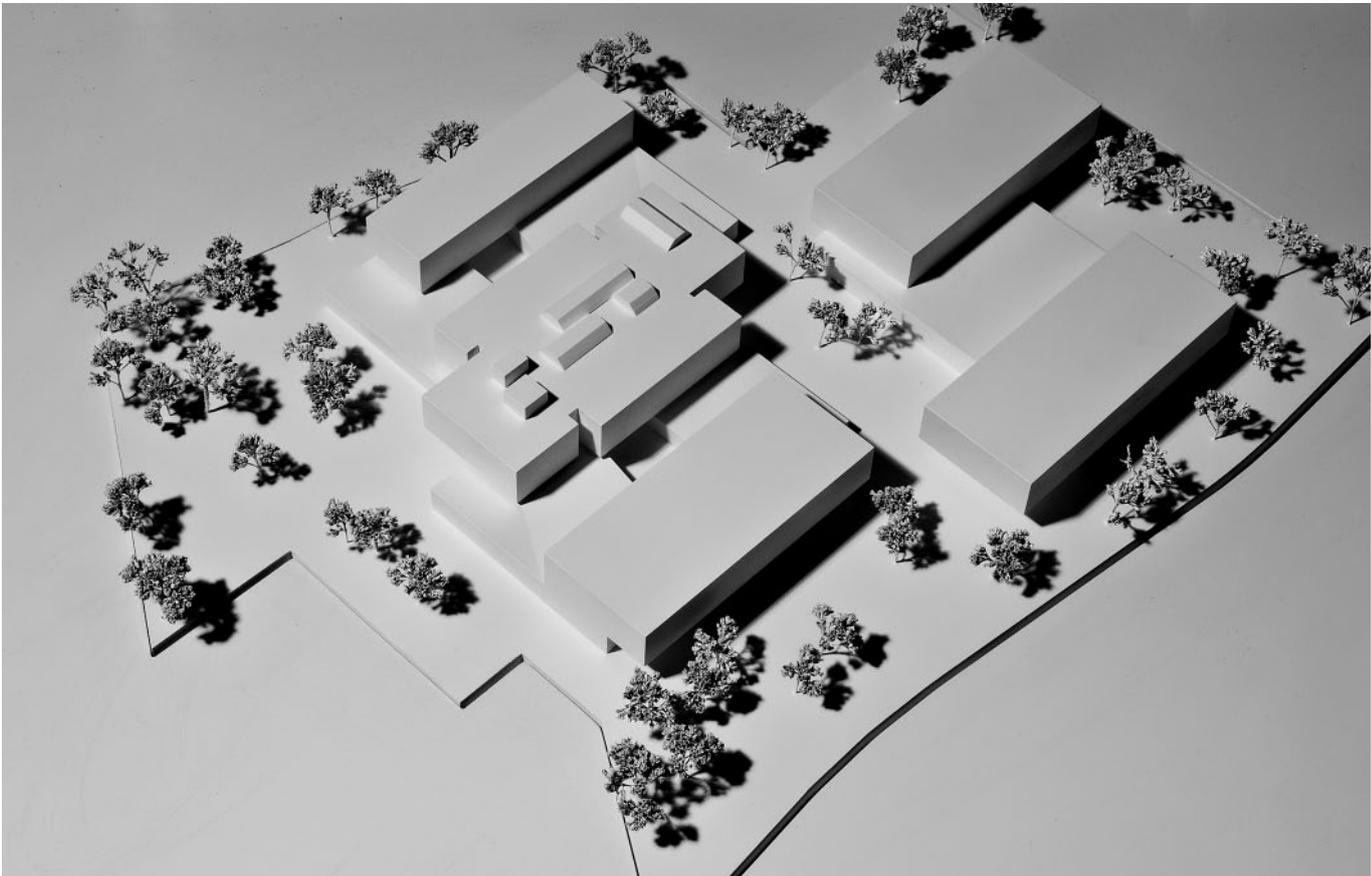
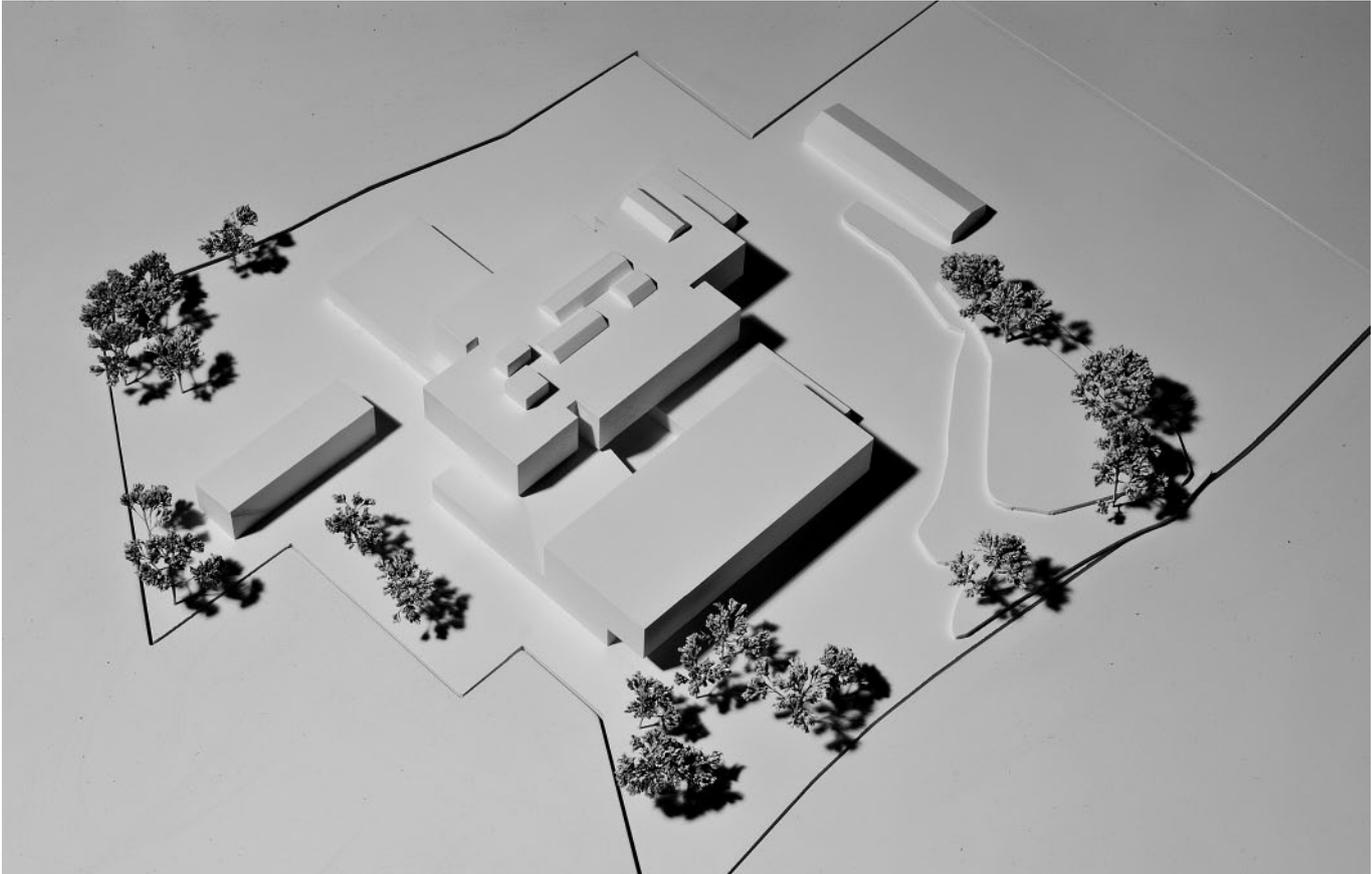
Die Nutzungsverteilung mit der Mediothek im erweiterten Sockel mit dem darüber liegenden zweigeschossigen Unterrichtstrakt ist aus dem Hauptgebäude abgeleitet. Bistro und Mediothek bilden unter der mehrfach geknickten, durchlaufenden Decke eine räumliche Einheit. Grosszügige Verglasungen schaffen fließende Übergänge zum Grünraum.

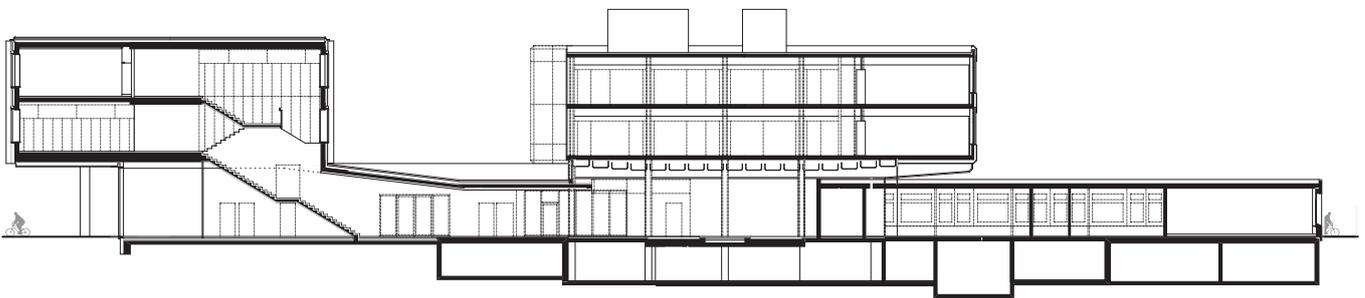
Der zweigeschossige Baukörper mit den neutralen Unterrichtsräumen ist als massive Ortbetonkonstruktion (über dem Sockel schwebend) mit tragenden Kernen und Stützen konzipiert. Das flexible Tragsystem und der Innenausbau in Leichtbauweise sind Voraussetzung für eine spätere Anpassung der räumlichen Organisation an veränderte Raumanforderungen. Die Anwendung der Grundsätze der Systemtrennung schaffen Grundlagen für eine langfristige Gebrauchswerterhaltung des Gebäudes.

Im Hauptgebäude beschränken sich die baulichen Massnahmen auf die Auffrischung der Unterrichtsräume, den Einbau von audiovisuellen Einrichtungen, die Erneuerung der Ausstattung der naturwissenschaftlichen Räume, die Neudisposition von Sekretariat/Rektorat/Lehrerzimmer sowie technische Nachrüstungen.

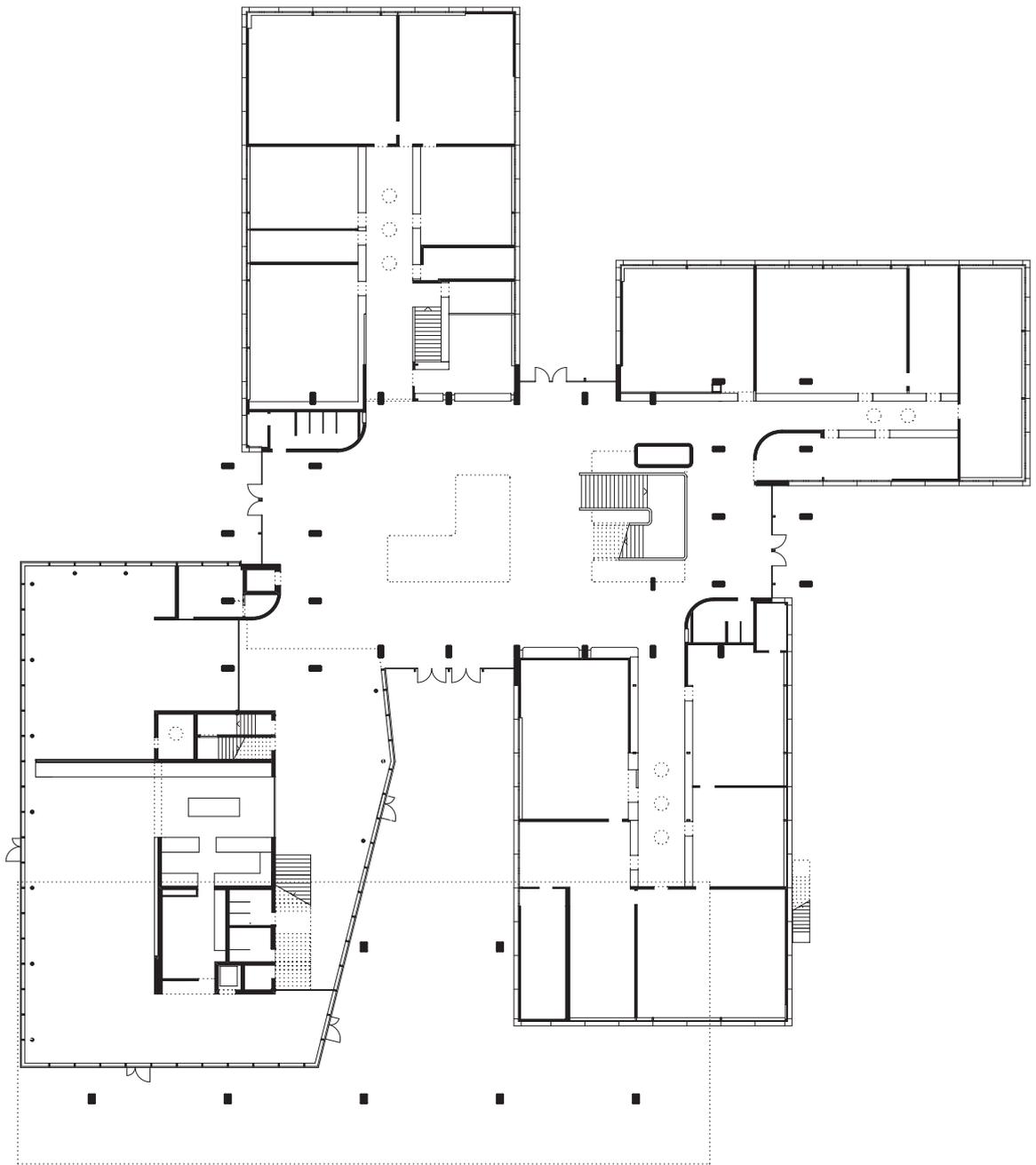
Der parkartige Charakter der Gartenanlage bleibt für die Anpassungen der Umgebungsgestaltung bestimmend. Um den grosszügigen Charakter der Anlage zu erhalten, wurden die Ränder transparenter ausgestaltet. Durch wenige, gezielte Eingriffe werden zusätzliche Aufenthaltsräume angeboten, die insgesamt das Angebot für die SchülerInnen erweitern. Den Plätzen zugeordnete Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Gruppen gleichartiger Bäume verleihen den einzelnen Teilräumen und Aufenthaltsbereichen ihren eigenständigen Charakter. Blumenrasen- und Wildblumenwiesenflächen wechseln sich ab; durch die unterschiedlichen Zeitpunkte des Mähens entsteht eine abwechslungsreiche Grünstruktur.





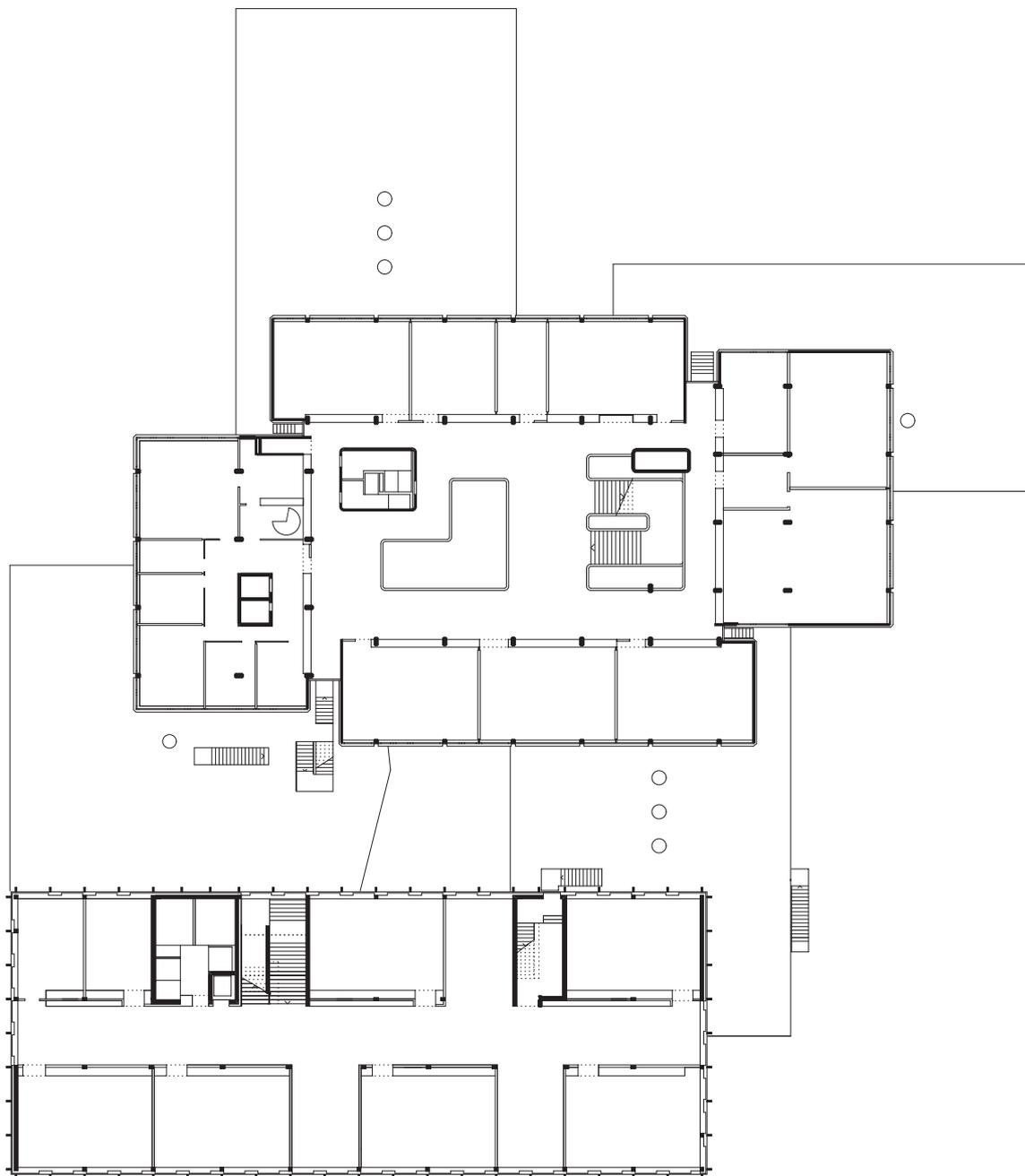


Schnitt

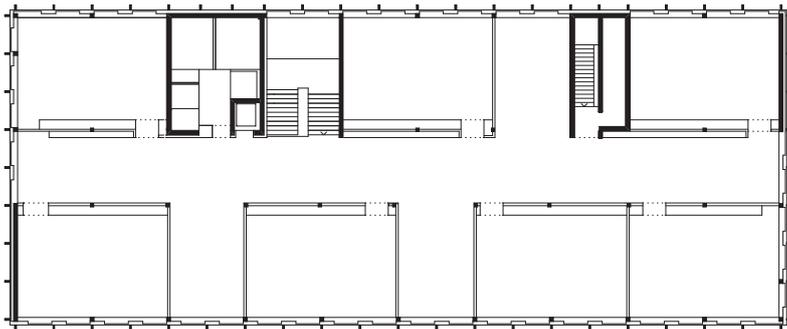
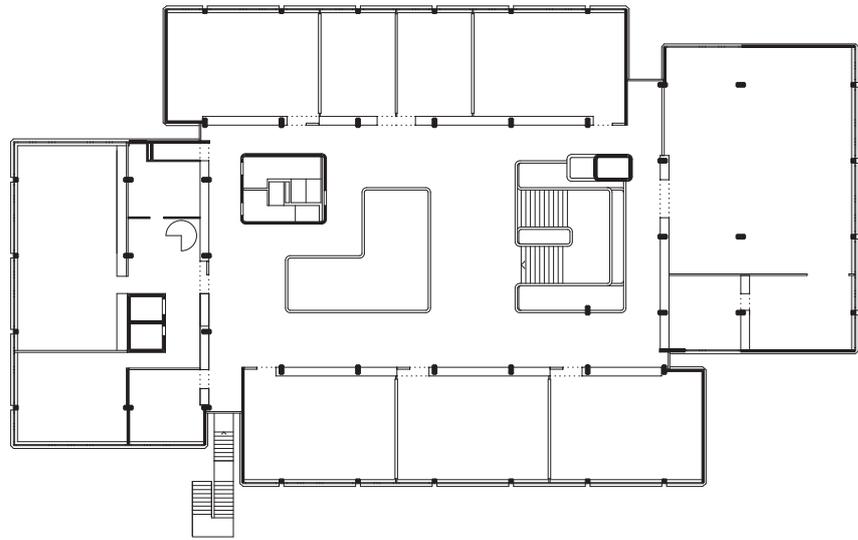


Erdgeschoss





1. Obergeschoss



2. Obergeschoss





Schwebebalken

Peter Hohn, Bauingenieur ETH/SIA, MWV Bauingenieure AG

Die Tragstruktur des neuen Unterrichtstraktes besteht aus Stützen, Flachdecken und Ortbetonwänden. Im überhohen, offenen Erdgeschoss tragen wenige mächtige Stützen den darüber schwebenden Baukörper.

Die Decke über dem Erdgeschoss ist als Abfangdecke konzipiert. Die Nutzung und Flexibilität mit erhöhter Last ist gewährleistet. Stahlpilze sorgen für die Durchstanzsicherheit der Stützen des Erdgeschosses.

In den Obergeschossen werden die Deckenlasten entlang den Deckenrändern von Betonstützen abgetragen. Die Gebäudeecken sind mit vollflächigen Betonwänden ausgesteift.

Um den Bauablauf zu rationalisieren, wurden die Decken der Obergeschosse mit dünnen, vorgefertigten Betonplatten und Überbeton ausgeführt. Dabei enthalten die vorgefertigten Platten den Hauptteil der erforderlichen unteren Armierung und dienen als Schalung für den darüber eingebauten Beton.

Sämtliche Stützen des Schulhauses sind vorgefertigt und erfüllen einen Brandwiderstand von 60 Minuten. Die Stützen im Erdgeschoss wurden zudem auf Fahrzeuganprall (Anlieferzone) bemessen.

Horizontale Erdbeben- und Windkräfte werden über die Wände der beiden Kerne in die Foundation geleitet. Der Baugrund ist wenig belastbar; aufgrund der grossen Einzellasten wurde eine Tiefenfundation mittels Bohrpfählen gewählt.

Der Neubau übergreift teilweise den bestehenden Physiktrakt. Zur Lastabtragung wurden Betonwände, die den bestehenden Baukörper durchdringen, eingefügt und separat mit Mikropfählen fundiert. Somit können die Lasten aus dem über dem bestehenden Physiktrakt schwebenden Neubau in den Baugrund abgetragen werden, ohne das Hauptgebäude zusätzlich zu belasten.

Mediothek und Bistro wurden teilweise über dem vorhandenen Schutzraum erstellt. Er besteht aus vorgefertigten Betonstützen und aussteifenden Wänden auf einer Bodenplatte. Die geneigte Dachdecke wurde konventionell als Flachdecke in Ortbeton erstellt.



Im Sinne der Bemühungen um einen effizienten und nachhaltigen Umgang mit Energiequellen, wurde die bestehende Wärmeerzeugung (Gas/Öl) durch eine Holzpelletsheizung ersetzt. Zusätzlich zum Gymnasium und zur Handelsmittelschule werden das Kultur- und Kongresszentrum Thun und die neue Dreifachturnhalle für die kantonalen Schulen an der Marienstrasse mit erneuerbarer Energie versorgt.

Durch die zwei unterschiedlich grossen Holzpelletskessel wird der Betrieb für die Raumheizung im Winter und für die Brauchwasser-Erwärmung im Sommer optimiert. Obschon die eingesetzten Heizkessel die Anforderungen an die Luftreinhalteverordnung bereits erfüllen, scheidet ein nachgeschalteter Elektrofilter zusätzlich Partikel aus den Rauchgasen aus. Für die Lagerung des einheimischen Energieträgers konnte ein nicht mehr benötigter Öltankraum umgenutzt werden.

Der Neubau wurde nach den Standards von Minergie-ECO realisiert. Eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung versorgt das neu erstellte Bistro inklusive Küche mit Frischluft. Die Quelllüftung bietet einen behaglichen Komfort ohne Zugerscheinungen.

Alle Unterrichtsräume im Neubau sind mit einem eigenen Komfortlüftungsgerät in den Einbauschränken ausgestattet. Um ein gutes sommerliches Klima für die Schulräume des Neubaus zu erhalten, wurde eine über Dachventilatoren ergänzte Nachtauskühlung realisiert, wobei die Nachströmung über automatisierte Fensterflügel erfolgt.

Der bestehende Chemietrakt wurde mit neuen Laboreinrichtungen und Tischabzügen ausgestattet. Mit einer zentralen Lüftungsanlage ist für diese betriebstechnische Belüftung die Wärmerückgewinnung gesichert.

Nebst den für den Minergie-Standard geeigneten Beleuchtungskörpern im Neubau sind auch in den umgebauten Räumlichkeiten energieeffiziente Leuchten eingesetzt worden. Im ganzen Gebäude wurde eine Brandmeldeanlage sowie eine Kommunikations-Verkabelung realisiert.

Baukennwerte

Objekt

Gymnasium / Handelsmittelschule Thun-Schadau	Preisstand	112,2 (ZH 2005 = 100)
Seestrasse 66, 3604 Thun	April 2010:	121,6 (BFS Hochbau Espace Mittelland Okt. 1998 = 100)
BE_GID 165670		
Offener Ideen- und Projektwettbewerb	Kostenanteile	Neubau 78 %
Januar bis Juli 2006	(BKP 1–9)	Umbau 17 %
Bauzeit Juli 2009 bis Dezember 2010		Wärmeerzeugung 5 %

Projektdate

<i>Grundstück</i>			Wohnen, Aufenthalt	HNF 1	– m ²
Grundstückfläche	GSF	17 678 m ²	Büroarbeit	HNF 2	– m ²
Umgebungsfläche	UF	14 708 m ²	Produktion	HNF 3	– m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	4 493 m ²	Lagern, Verkaufen	HNF 4	– m ²
			Bildung, Kultur	HNF 5	– m ²
<i>Gebäudevolumen</i>			Heilen, Pflegen	HNF 6	– m ²
Rauminhalt SIA 416	RI (Neubau)	11 270 m ³	Hauptnutzfläche	HNF	1 730 m ²
	RI (Altbau)	18 755 m ³	Nebennutzfläche	NNF	– m ²
	RI (total)	30 025 m ³	Fahrzeugabstellfläche	NNF 7.4	– m ²
Rauminhalt SIA 116	RI	12 864 m ³	Funktionsfläche	FF	78 m ²
			Verkehrsfläche	VF	706 m ²
<i>Flächendaten SIA 416 und D 0165</i>			Konstruktionsfläche	KF	316 m ²
Gebäudegrundfläche (EG)	GGF (neu)	818 m ²	Nutzfläche	HNF + NNF = NF	1 730 m ²
	GGF (best.)	2 152 m ²	Geschossfläche SIA 416	GF	2 830 m ²
	GGF (total)	2 970 m ²	Energiebezugsfläche SIA 180.4	EBF	2 500 m ²
			Verhältnis	HNF/GF = Fq1	0,61
			Verhältnis	NF/GF = Fq2	0,61

Kosten BKP

	%	Fr.		%	Fr.
0 Grundstück		–	20 Baugrube	–	–
1 Vorbereitungsarbeiten	10,0	1 625 000	21 Rohbau 1	21,2	3 440 000
2 Gebäude	100,0	16 250 000	22 Rohbau 2	12,7	2 070 000
3 Betriebseinrichtungen	5,4	870 000	23 Elektroanlagen	7,6	1 230 000
4 Umgebung	3,0	490 000	24 HLK-Anlagen	11,0	1 780 000
5 Baunebenkosten	3,8	620 000	25 Sanitäranlagen	2,0	330 000
6 Reserve		–	26 Transportanlagen	0,4	60 000
7 Spez. Betriebseinrichtungen		–	27 Ausbau 1	12,2	1 990 000
8 Spez. Ausstattung		–	28 Ausbau 2	13,5	2 190 000
9 Ausstattung		270 000	29 Honorare	19,4	3 160 000
1–9 Total Anlagekosten		20 125 000	2 Total Gebäude	100,0	16 250 000

Kostenkennwerte Neubau

	BKP 2	BKP 1–9		BKP 2	BKP 1–9
Franken pro m ² Geschossfläche	4 479	5 547	Franken pro m ² Hauptnutzfläche	7 327	9 074
Franken pro m ³ Rauminhalt SIA 416	1 125	1 393	Franken pro m ² Nutzfläche	7 327	9 074

Die Kosten basieren auf der provisorischen Bauabrechnung, Stand November 2010.

Die Ausstattungskosten werden mehrheitlich über einen separaten Kredit der Erziehungsdirektion des Kantons Bern finanziert.



Kunst und Bau

Projekt

«Hie & da»

Künstlerin

Sibylla Walpen, Bern

www.sibylla-walpen.ch

Thun-Schadau

Gymnasium / Handelsmittelschule

Neubau und

Umbau Hauptgebäude

«Hie und da»

Die Kunstintervention von Sibylla Walpen

Konrad Tobler, Bern

Merkwürdig, was da an den Aussenwänden des Betonkerns herausragt: da ein muskulöser Athletenarm, dort ein Hinterteil einer Ziege, ein Ohrenpaar, gewellte Haare, ein Frauenarm, Teile einer Rüstung. Und das alles in einer Farbe, die das augenscheinlich Verfremdete noch mehr verfremdet. Alles ist wieder erkennbar – und doch kaum deutbar. Alles ist benennbar – und doch ist es eben deswegen auch irritierend, verlockt zum genaueren Hinsehen, zum Rätseln, welche Bewandnis es denn mit diesen Stücken hat, die eindeutig als Fragmente von etwas zu interpretieren sind.

Genau das macht die Stärke dieser Kunst und Bau-Arbeit von Sibylla Walpen aus: die klare Anlage und Anordnung, gewissermassen also eine Eindeutigkeit, die sich mit einem Moment des Verwunders verbindet. Wenn sich Kunst so in den Bau integriert, dass die Kunst zwar die Architektur nicht konkurriert, zugleich jedoch ihre Eigenständigkeit bewahrt; wenn die Kunst scheinbar wie beiläufig und selbstverständlich vorhanden ist, ohne zum beliebigen Schmuck oder Ornament zu werden; wenn die Kunst sich nicht aufdrängt und doch Aufmerksamkeit weckt – dann kann von einer gelungenen Intervention gesprochen werden. Und das ist hier der Fall.

Es kommt noch eine weitere Qualität hinzu: Das Werk mit dem Titel «Hie und da» hat einen präzisen Ortsbezug, der freilich zuerst nur latent vorhanden ist. Denn die benennbaren und doch kaum deutbaren Fragmente stammen alle aus der Umgebung von Thun. Ja, es sind alles Fragmente, gescannte und dann in einem komplexen Verfahren in 3D kopierte Teilrepliken von Skulpturen, die aus dem Einzugsgebiet des Gymnasiums stammen, aus Thun selbst, aus Zweisimmen oder aus Spiez, ganz so, wie auch die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses aus diesen verschiedenen Orten nach Thun kommen, von hier und von da und von dort.

Im Verlauf ihrer Recherchen stiess die Künstlerin auf verschiedene Skulpturen in der Region Thun, teils von heute meist unbekannt regionalen Künstlern, teils von weit über die Region hinaus bekannten wie Karl Stauffer-Bern (Adrian von Bubenberg im Schlosshof Spiez¹) oder von Karl Geiser (der schreitende Knabe aus einem Thuner Schulhaus). Einige der Skulpturen sind sogar ein wenig legendär: So etwa der «Fulehung» am nördlichen Thuner Stadteingang oder die lauschende Frau am Seeufer, die

an die Thuner Aufenthalte des Komponisten Johannes Brahms erinnern soll. Es sind also alles mehr oder weniger gelungene Beispiele von Kunstwerken, die zum grossen Feld der Kunst im öffentlichen Raum gehören.

Indem Sibylla Walpen für ihre Kunst im öffentlichen Raum früher entstandene Kunst im öffentlichen Raum verwendet, erzählt sie nicht nur gewissermassen geografische Geschichten, sondern sie erzählt davon, wie sich der Umgang mit der Kunst im öffentlichen Raum und das Verständnis dafür vor allem seit den 1960er-Jahren gewandelt hat. Gehörte es früher zur Selbstverständlichkeit, dass in einer neu erstellten Schulanlage eine Skulptur zur Verschönerung aufgestellt wurde, so wäre das heute kaum mehr denkbar – zumal der Orts- und Bedeutungsbezug damals meist kaum gegeben war.

«Hie und da» ist also eine vielschichtige und deswegen im wortwörtlichen Sinn reizvolle Intervention. Eigentlich beginnt die Vielschichtigkeit bereits im Werktitel zu spielen. «Hie und da» bedeutet im Dialekt «hier und da» (die verschiedene Herkunft der Schülerinnen und Schüler); «hie und da» meint in der Hochsprache «ab und zu», «dann und wann». Und es wird genau so sein: Dann und wann blitzt beim Betrachten der Fragmente eine Ahnung auf, von welcher Skulptur, die man doch kennt, das Teilstück stammen könnte.

¹ Es handelt sich um die in den 1950er-Jahren verfertigte Vergrösserung jener Modellskulptur, die Karl Stauffer-Bern 1891 erfolglos für den Wettbewerb des Bubenbergsdenkmals in Bern eingab. Der «Adrian von Bubenberg» im Harnisch war das letzte vollendete Werk vor dem tragischen Ende des Künstlers.

